Biogr. 676.gl

Schützenfest-Ausgabe.

# Das Luther-Denkmal zu Worms.

Mit 13 Holzschnitten nach den Originalphotographien von H. Holzgreve in Worms dargestellt und mit erläuterndem Texte versehen.

Worms, 1870.
Verlag von Carl Hollander.

Preis 3 Sgr.

Digitized by Google

Biogr. Luther-Denkmal

6769

Die Aufnahme, welche die Originalphotographien des Lutherdenkmals und der 12 einzelnen Statuen, sowie der Basreliefs und Portrait-Medaillons gefunden haben, überzeugten mich von dem Bedürfniß einer Ausgabe meiner Albumsblätter, deren Anschaffung auch dem Unbemittelten möglich ist. Demgemäß sind nun das Gesammtmonument und die einzelnen Statuen in 13 sorgfältig und genau nach den gelungensten Originalphotographien vom Xylographen W. Pfnor gearbeiteten Holzschnitten dargestellt und von einem kurzen erläuternden Texte begleitet.

Ueber die Photographien haben sich verschiedene Blätter günstig ausgesprochen, von welchen ich nur nachfolgende Urtheile anführen will.

**C. Holzamer,**

Hof-Photograph u. -Lithograph, Inhaber der goldenen Medaille des Königs von Württemberg für Kunst u. Wissenschaft.

---

„Die große Prachtausgabe des photographischen Lutherdenkmal-Albums vom Hofphotographen **Carl Holzamer** in Worms eignet sich ebenso durch ihre äußerst elegante und reiche äußere Ausstattung als durch ihren künstlerischen Werth für die Salons der hohen Aristokratie, als für den Büchertisch des Kunstsammlers. Statt aller sonstigen Anpreisungen führen wir nur das Urtheil der Direction des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg an. In Nr. 3 der Beilage (März 1870) zum Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit wird nämlich bemerkt: „Das Geschenkeverzeichniß des germanischen Museums weist heute die erste Sendung der von Sr. Majestät dem Sultan gespendeten Geschenke nach, so wie unter andern dankenswerthen Gaben auch ein Exemplar des prachtvollen Lutherdenkmal-Albums des Hofphotographen Holzamer in Worms." Gleichzeitig wurde dem Letztern der Empfang seitens der Direction mit den Worten angezeigt: „Empfangen Sie für dieses so werthvolle Geschenk, das sowohl in seiner geschichtlichen als auch in künstlerischer Bedeutung eine wahre Bereicherung und Zierde unserer Sammlungen (also des germanischen Nationalmuseums in Nürnberg) ist, den verbindlichsten Dank unserer Nationalanstalt."

Se. Majestät der König von Württemberg hat seinen Beifall für dieses prachtvolle Kunstwerk durch Verleihung der goldenen Medaille für Kunst und Wissenschaft gezollt. (Neue Preuß. Ztg.)

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google

„Ein Denkmal längst entschwund'ner schönrer Zeiten,
„Stehst du, o Worms, am dunkeln Rheinesstrome!
„Du sahest einst Germaniens Völkerkraft,
„Du sahst die Herrlichkeit des alten Roms,
„Du sahst den Glanz des deutschen Kaiserthums,
„Du sahst den Mann, der einst mit kräft'gem Sinn
„Der Welt die Glaubensfreiheit wiedergab!"

Zu Worms am Rheine war es, wo am 25. Juni 1868 ein Fest gefeiert wurde so großartig, wie dergleichen die einstige Städtefürstin am Rheine zur Zeit ihres Glanzes wohl wenige gesehen hat.

Jung und Alt, Reich und Arm, Katholik wie Protestant, Jude wie Christ, Alle hatten gewetteifert, der alten, durch französischen Vandalismus unter Ludwig XIV. total zerstörten und außer den Kirchen aller ihrer alten Herrlichkeiten beraubten Stadt das beste Festgewand anzulegen, um die Festgäste würdig zu empfangen. Da strömten zu allen Thoren unabsehbare Schaaren von geladenen und ungeladenen Gästen: Fürsten und Volk, Adel, Bürger- und Bauernstand, Gelehrte, Künstler und Theologen aus fast aller Herren Länder christlichen Bekenntnisses herein, um Zeuge bei dem erhebenden, feierlichen Momente der Enthüllung des Luther-Denkmals, dieses großartigsten plastischen Kunstwerks des 19. Jahrhunderts, zu sein.

Doch ein theures Haupt fehlte bei der großen Feier — Ernst Rietschel, der Meister selbst fehlte — ihm war es vom Schicksale versagt, sein Werk in seiner Vollendung zu schauen, nicht war es ihm vergönnt, zu schauen, wie seinem Werke die Bewunderung und Huldigung einer glänzenden Versammlung von Deutschlands hervorragendsten Fürsten und Männern jeglichen Standes, wohl Hunderttausend an Zahl, zu Theil wurde. Eine höhere Macht hatte ihn mitten im Glanze und Glücke seines genialen Schaffens und Ringens abgerufen, nachdem er seinen Luther im Modelle vollendet geschaut hatte.



Digitized by Google

Schon am 24. Juni hatte eine kirchliche Vorfeier das Fest eingeleitet und am Abend wurde der kommende Hauptfesttag durch feierliches Glockengeläute angekündigt.

Der 25. Juni wurde mit Festgeläute und Choral vom Thurme herab unter herrlichstem Wetter eröffnet. Am Morgen wurde Festgottesdienst, welchem die anwesenden Majestäten und höchsten Herrschaften anwohnten, in den verschiedenen evangelischen Kirchen abgehalten, später ein großartiger Festzug, worin an Geistlichen etwa 2000, durch die reichgeschmückte Stadt zur Monumentsstätte geführt, woselbst in Anwesenheit Ihrer Majestäten des Königs Wilhelm von Preußen, des Königs Karl von Württemberg, Ihrer Königl. Hoheiten des Großherzogs von Hessen, des Großherzogs von Sachsen-Weimar, des Kronprinzen von Preußen, des Prinzen Wilhelm von Baden zur Stellvertretung des Großherzogs von Baden und einer weiteren Anzahl von Prinzen und Prinzessinnen, namentlich des Großh. Hessischen Hauses, und sonstigen hohen Adels, nach abgehaltener Festrede das Signal zur Abnahme der Hülle des Monuments gegeben wurde.

„Jetzt folgte eine Scene so hehr und heilig, so feierlich „und tief ergreifend, daß keine Feder sie wieder zu geben ver„mag. Es war dies einer jener unbeschreiblich schönen und „großartigen Momente, die man selbst mit erlebt und mit „empfunden haben muß, um sich eine Vorstellung davon machen „zu können". (Dr. Eich.)

Da standen sie nun, vom Glanze der Mittagssonne umstrahlt, diese 12 herrlichen Gestalten, wie zu einer Geisterburg zusammengeschaart. Glockengeläute und Kanonendonner bildeten den Accord zu dem begrüßenden, unermeßlichen Beifallssturme, welcher erst durch Anstimmung des Hohenlieds des Protestantismus: „Eine feste Burg ist unser Gott", in eine bestimmte, der Weihe des Moments entsprechende Bahn gelenkt wurde. Das war auch ein Moment des Triumphes für den Lutherdenkmal-Ausschuß.

Hier wollen wir nicht versäumen zu erwähnen, daß das Gelingen dieses alle Betheiligten ehrenden Werkes einer rühmenswerthen, von vielfachen Hindernissen und Widerwärtigkeiten begleiteten 12jährigen Thätigkeit und unermüdlichen Ausdauer des Lutherdenkmal-Ausschusses bedurfte.

Da stand nun dieser „Hochwald eherner Gestalten", dieses Werk, von dem ein Festredner sagte: „Hier haben Liebe und

Digitized by Google

„Begeisterung im schlichten Bürgergewande ein plastisches Werk „hervorgerufen, so reich, so prachtvoll, wie es noch kein Fürst, „kein mächtiger Staat im Laufe der Jahrhunderte geschaffen."

Oben an und in Mitten seiner Umgebung Martin Luther, der hier mit der Faust auf der Bibel zum zweiten Male vor Kaiser und Reich sein welterschütterndes „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir!" zu rufen schien, ihm zu Füßen die Vorkämpfer und in weiterer Umgebung die Mitkämpfer und Mitarbeiter, die Schützer und Schirmherrn der Reformation.

So schauen wir um Martin Luther jene Männer geschaart, welche zum Theil mit Aufopferung von Blut und Leben den Sieg vorbereiten halfen und welche mit ihm gerungen und errungen haben, „daß", wie ein katholischer Religionslehrer sagt, „die christliche Liebe wieder neu aufloderte, welche nun die „durch Verschiedenheit des Glaubens getrennten Gemeinden da, „wo der wahre Geist des Christenthums herrscht, mit heiligen „Banden umschlungen hält."

Treten wir nach diesem ersten, wahrhaft überwältigenden Eindrucke dieser colossalen Monumentenburg, welche einen Flächenraum von 1600 Quadratfuß einnimmt und in der Lutherstatue in einer Höhe von 27 Fuß gipfelt, von der Ostseite, welche die Fronte bildet, näher heran, um uns einer eingehenderen Bewunderung der 12 einzelnen Statuen, von welchen jede als ein selbständiges Kunstwerk für sich aufgestellt sein könnte, sowie der übrigen Details hinzugeben.

Der 40 Fuß lange und 40 Fuß breite, massive, um 2 Stufen über dem Boden sich erhebende Unterbau von Granit ist von einem entsprechenden, mit Rasen überzogenen Vorhof umgeben, welchen eine eiserne, mit einer Thüre an der Ostseite versehene Gittermauer einfriedigt. Treten wir durch diese Thüre ein, um zu dem eigentlichen Eingang für das Innere des Monuments zu gelangen, so begegnen wir zunächst den über 8 Fuß hohen Statuen Friedrichs des Weisen und Philipps des Großmüthigen, welche gewissermaßen den Eingang zum Hauptpostamente beschützen. Dieselben stehen auf 8 Fuß hohen Postamenten von polirtem Syenit, welche auf den südöstlichen und nordöstlichen Kanten des Unterbaues angebracht sind und zwischen welchen der 30 Fuß breite Eingang sich befindet. Von diesen beiden Postamenten führen Mauern von polirtem Syenit nach den südwestlichen und nordwestlichen Kanten des

Digitized by Google

Unterbaues, auf welchen letzteren gleichfalls zwei gleich große Statuen (Reuchlin und Melanchthon) auf gleich großen Postamenten sich erheben. Auch diese Postamente sind durch eine gleiche Mauer verbunden, so daß also die Randfläche des Unterbaues auf 3 Seiten durch diese 4 — 5 Fuß hohe Ringmauer umschlossen ist. In jeder Mitte dieser 3 Mauern erheben sich auf Postamenten von 7 Fuß Höhe je eine allegorische, 6 Fuß hohe Städtefigur. Die auf den Mauern angebrachten 24 Zinnen sind nach der inneren, dem Hauptpostamente zugewendeten Seite mit den in Bronceguß gefertigten Wappen der Städte geziert, welche in dem Reformationswerke und Kampfe hauptsächlich mitgewirkt haben. Auch die Postamente der 3 Städtefiguren sind mit den betreffenden Wappen geziert.

In der Mitte des ganzen Baues erhebt sich das colossale, 16 Fuß hohe Hauptpostament, auf welchem Luthers gewaltige, 10½ Fuß hohe Figur ruht. Um das Hauptpostament führt ein mehrere Schritte breiter Gang, welcher eine ziemliche Anzahl von Beschauern gleichzeitig zuläßt und es ermöglicht, auch das Hauptpostament mit seinen Details auf's Genaueste zu beschauen.

Das Hauptpostament, auf welchem die Lutherstatue ruht, besteht aus einem Sockel von polirtem Syenit, dessen 4 Kanten 4 vorspringende Pfeiler, als Postamente für die 4 Vorreformatoren, bilden. Auf den zwischen diesen Pfeilern zurückliegenden Wänden des Sockels sind die Wappen der Fürsten und Städte angebracht, welche die Augsburgische Confession unterzeichnet und dem Kaiser überreicht haben.

Auf dem Sockel sitzt ein Würfel von geringerer Länge und Breite aus Bronceguß, dessen 4 Seitenwände mit Basreliefs ausgestattet sind. Nämlich der Anschlag der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg, womit Luther den Handschuh zum Kampfe mit den Ablaßkrämern und deren Vertheidigern hingeworfen hat, befindet sich auf der Westseite. Luthers Vertheidigung auf dem ewig denkwürdigen Reichstage zu Worms am 17. und 18. April 1521 erscheint natürlich auf der Fronteseite (Ostseite) des Monuments; die Bibelübersetzung und die Lutherpredigt an das Volk zieren die Nordseite und auf der Südseite finden wir Luther, indem er das Abendmahl in beiderlei Gestalten reicht, und die durch seinen Freund Bugenhagen vollzogene Ehe Luthers mit Katharina von Bora, d. i. die Aufhebung des Cölibats.

Digitized by Google

Auf diesem Würfel erhebt sich abermals ein Broncewürfel, dessen Seitenflächen mit Porträtmedaillons von Männern geziert sind, welche großen Antheil an dem Reformationswerke gehabt haben, ohne jedoch eine Stelle unter den Statuen gefunden zu haben. So die eifrigen Kämpfer für das Reformationswerk mit Feder und Schwert der mit dem Lorbeerkranze von Kaiser Maximilian gekrönte jugendliche Dichter und Ritter Ulrich von Hutten und der unbestechliche Franz von Sickingen, „der ritterlichste Lanzknecht seiner Zeit", auf der Westseite; Johann Calvin und Ulrich Zwingli die beiden Reformatoren in der Schweiz auf der Nordseite; die beiden Sächsischen Kurfürsten Johann der Beständige und Johann Friedrich der Großmüthige auf der Ostseite; auf der Südseite Justus Jonas und Johann Bugenhagen, die thätigen Freunde und Mitarbeiter Luthers, welche er namentlich bei der Bibelübersetzung vielfach zu Rathe zog und welche in seinem Sinne arbeitend bei Organisation der Kirche großen Antheil hatten.

Ueber diesen Bildnissen und zunächst unterhalb der Lutherstatue finden wir Sprüche Luthers, welche gewissermaßen den Commentar und die Uebersetzung der plastischen Darstellung der Rietschel'schen Lutherstatue bilden.

Auf der Face-Seite der Lutherstatue lesen wir: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!" Auf der Südseite: „Der Glaube ist nichts anders, denn das rechte wahrhaftige Leben in Gott selbst." „Die Schrift recht zu verstehen, dazu gehört der Geist Christi." Auf der Westseite: „Das Evangelium, welches der Herr den Aposteln in den Mund gelegt hat, ist sein Schwert, damit schlägt er in die Welt als mit Blitz und Donner"; und endlich auf der Nordseite: „Die Christum recht verstehen, die wird keine Menschensatzung gefangen nehmen können. Sie sind frei nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Gewissen."

Nach dieser ersten, cursorischen Rundschau beginnen wir eine zweite, um uns nun die zwölf herrlichen Gestalten näher zu betrachten und ihre Bedeutung zum Gesammtmonumente zu vergegenwärtigen.

Digitized by Google

Petrus Waldus.

Auf dem südwestlichen Pfeiler des Hauptpostaments finden wir eine Gestalt, in welcher wir offenbar den Reiseprediger erkennen: den Stab im Arme, die Tasche an der Seite hängend, die Füße nur mit Holzsandalen bekleidet, den Reisehut als Laie zu Füßen gestellt, so sitzt er baarhaupts da mit der linken Hand die Bibel haltend, mit der rechten in dieselbe verweisend. Es ist Petrus Waldus.

Petrus Waldus, ein reicher Bürger zu Lyon (Frankreich), fand unter seinen Büchern, was damals überhaupt ein seltener Schatz war, eine lateinische Bibel. Diese (das neue Testament) ließ er sich von befreundeten Priestern in die dortige Nationalsprache übersetzen. Er wurde von der reinen Bibellehre, welche damals ganz außer Kenntniß gekommen war, namentlich aber

Digitized by Google

von der Bergpredigt Jesu so ergriffen, daß er sein Vermögen an die Armen verschenkte (1170) und einen apostolischen Verein zur Predigt des reinen Evangeliums unter dem Volke gründete. Der Anhang, welchen er unter Männern und Frauen durch seine Predigten auf der Straße, in den Häusern und in der Kirche nach der Messe fand, zog ihm den Bannfluch 1180 zu, in Folge dessen er und seine Anhänger den heimischen Herd verlassen mußten. Nach verschiedenen Richtungen zerstreuten sich nun die Waldenser. Wo indeß die Flüchtigen hinkamen, machten sie meist in der Gestalt von armen Hausirern Propaganda für ihre Lehre. Petrus Waldus selbst wirkte, nachdem er aus Frankreich hatte flüchten müssen, noch eine Zeit lang in Italien und andern Ländern, zuletzt in Böhmen, wo er 1197 starb. Besonders zahlreich waren die Waldenser im südlichen Frankreich, im östlichen Spanien und im nördlichen Italien. Aber auch in Deutschland, in der Schweiz und in Böhmen hatten sie viele Anhänger.

Die Waldenser zeichneten sich durch einen sittlich-religiösen Lebenswandel aus; sie wirkten für das Lesen der Bibel und für ein reines Leben nach dem Evangelium, namentlich stellten sie die Bergpredigt Jesu als Richtschnur auf.

Wenn auch Petrus Waldus selbst in Böhmen eines natürlichen Todes starb, so mußten doch Tausende seiner Anhänger ihren Glauben und ihre Wirksamkeit mit dem Scheiterhaufen büßen. Allmählich zogen sie sich aus Frankreich, Spanien und Oberitalien in die entlegenen Thäler von Piemont und Savoyen zurück.

Digitized by Google

Johann Wiklef.

Petrus Waldus zunächst, auf dem nordwestlichen Pfeiler des Hauptpostaments, begegnen wir der Statue Johann Wiklef darstellend.

Johann Wiklef, in einem Dorfe dieses Namens bei Richmond in der Grafschaft Yorkshire (in England) geboren 1324, war Lehrer an der Universität Oxford. Schon 1360 gerieth er in einen Streit mit den Bettelmönchen, bekämpfte, nachdem er die damalige Verderbniß des Papstthums durch eigne Anschauung als Mitglied einer Gesandtschaft an den Papst kennen gelernt hatte, die Tributforderung des Papstes an Englands Bewohner und griff die Habsucht der Kirchenoberhäupter im Allgemeinen an. Päpstliche Verfolgungen trieben ihn weiter und weiter.

Digitized by Google

Der Blitz des päpstlichen Bannstrahls, welcher ihn traf, war durch den Schutz der Regierung, des Adels und des Bürgerstandes, bei welchen Wiklef als Gelehrter und Kanzelredner in hohem Ansehen stand, anfangs wirkungslos.

Später gelang es jedoch einem Londoner Erzbischof unter der nachfolgenden Regierung in einer Versammlung von Bischöfen und Gelehrten über Wiklefs Predigten und Schriften das Verdammungsurtheil auszusprechen. Nun wurde Wiklef und seine Anhänger von der Universität aufgefordert, zu widerrufen oder die Universität zu verlassen.

In Folge dessen zog sich Wiklef von Oxford auf seine Pfarrei Luterworth zurück, wo er bis zu seinem Tode 1384 unbehelligt blieb.

Dortselbst hat er seine Thätigkeit ganz der Uebersetzung der Bibel ins Englische und der Abfassung theologischer Schriften gewidmet. Er ist so weit gekommen, daß er nur die heilige Schrift als die alleinige Quelle und Norm aller religiösen Erkenntniß anerkannte und die Heiligenreliquien- und Bilderverehrung, den Gebrauch der lateinischen Sprache, den künstlichen Priestergesang, die Ueberzahl der Feste, die Privatmessen, die letzte Oelung und überhaupt alles Ceremonienwesen verwarf. Die Ablaßlehre und Ablaßpraxis, Bann und Interdict erklärte er für Gotteslästerung, die Ohrenbeichte für Gewissenszwang u. s. w. Des Papstes Gewalt erkannte er nur vom Kaiser, nicht von Gott herrührend, das Mönchthum als Unnatur.

Wiklefs Lehren wurden von Oxford an die junge Universität in Prag verpflanzt, und hatten sich den Haß der Curie in dem Maße zugezogen, daß seine Schriften 30 Jahre nach seinem Tode auf dem Concil zu Constanz verdammt und befohlen wurde, seine Gebeine, welche auf dem Kirchhofe zu Luterworth ruhten, auszugraben und zu verbrennen, deren Asche sodann in den nahe vorüber fließenden Bach gestreut wurde.

In Wiklefs Statue erkennen wir die Meisterhand Rietschels, welcher dieselbe noch selbst modellirt hat.

Digitized by Google

Johann Hus.

Indem wir Wiklefs Statue verlaſſen, treten wir zu dem nordöſtlichen Pfeiler, gelangend vor die Statue des Czechiſchen Reformators Johann Hus. Er, der Sohn eines armen böhmiſchen Bauern, war geboren 1369 zu Huſinecz, war ſeit 1398 Lehrer der Philoſophie an der 1348 geſtifteten Univerſität zu Prag und wurde Prediger an der neu geſtifteten Bethlehems-Kapelle und Beichtvater der Königin.

Als Lehrer hatte er ſich großen Ruf erworben und er predigte mit ſo hinreißender Beredtſamkeit, daß die Kirchen die Zuhörer nicht faßten, welche zu ſeinen Predigten herbeigeſtrömt waren. Dabei führte er, ein einfacher und gerader Mann, erfüllt von der Heiligkeit ſeines Berufs, ſelbſt ein ſo ſittenreines Leben, daß ſeine erbittertſten Gegner ihm nicht den geringſten Makel anzuheften wagten.

Digitized by Google

Mit offener Freimüthigkeit trat er gegen die Gebrechen und das sündhafte Wesen der Laien sowohl, als der Geistlichen in gleicher Weise auf. Er besprach schonungslos die damals bereits als nothwendig gefühlte Verbesserung des Kirchenwesens und zog sich mit dem Beifall der Laien den Haß der Geistlichkeit zu. Auf die Anklage des Erzbischofs von Prag wurde er nach Rom geladen, wohin er aber nicht ging. Nachdem der päpstliche Bannstrahl nach ihm geschleudert und ihm das Predigen in der Bethlehem-Kapelle verboten worden, verließ er auf König Wenzels Wunsch Prag. Auf des Königs und der Universität Vermittelung kam ein Vergleich zu Stande.

Als aber der Ablaßhandel 1412 in Prag mit Trommel und Trompete verkündet wurde, da ließ es Husens Natur nicht zu, zu schweigen. Er erklärte denselben für Lug und Trug, ja er verbrannte die Ablaßbulle am Pranger, was ihm 1413 Bann und Interdict zuzog. Auch er erklärte zuletzt die Bibel als einzige Autorität. Er wurde nun vor das in Constanz versammelte Concil geladen, woselbst er auch nach ertheiltem Geleitsbrief des Kaisers Sigismund erschien. Doch der kaiserliche Geleitsbrief sollte ihn nicht vor dem italienischen Satze schützen: Einem Ketzer ist nicht Wort zu halten.

Hus wurde in den Kerker geworfen, gefoltert und nach Monate langer Qual wiederholt zum Widerruf aufgefordert. Da er sich dessen weigerte, so lange er nicht durch die heilige Schrift des Irrthums überführt würde, so wurde er der Ketzerei für schuldig erklärt und zum Feuertode verurtheilt (1415).

Mit dem Feuerglauben eines wahren Märtyrers rief er, als die Flammen des Scheiterhaufens über ihm zusammenschlugen: „Herr, in Deine Hände befehle ich meinen Geist! Du hast mich erlöst Herr, Du treuer Gott!“ Dieser Feuerglaube schwebte wohl dem Künstler bei der Darstellung des Hus vor der Seele, Hus hält das Crucifix in den zusammengefalteten Händen, zu welchem er mit einem unvergleichlichen Ausdruck von Glaube und Liebe hinschaut; man fühlt es, wie hierin die starke Natur eines Hus die Kraft findet, die Qualen des Feuertodes ohne Schmerzensäußerung standhaft zu ertragen.

Digitized by Google

Hieronymus Savonarola.

Ein mahnender Prophet in der Wüste einer sittenlosen Zeit, den Zeigefinger der ausgestreckten rechten Hand drohend erhoben, mit dem scharf ausgeprägten Typus des Italieners, so erscheint uns die Gestalt Savonarolas auf dem vierten Pfeiler des Hauptportals.

Aehnlich wie Luther ging Savonarola als junger Mann gegen Wissen und Willen der Eltern in ein Kloster. Er zeichnete sich daselbst so aus, daß er als Lehrer für die Dominikanermönche nach Florenz geschickt wurde. Hier war es, wo Savonarola durch seine feurigen Predigten einen außerordentlichen Anhang gewann. Mit glänzendem Rednertalent ausgestattet, forderte er in hinreißenden Kanzelvorträgen zur

Digitized by Google

Besserung der Sitten auf. Rücksichtslos griff er den sittenlosen Lebenswandel der Laien wie der Priester, ja des Papstes selbst an. Er erbot sich sogar, seine Behauptungen auf einer Kirchenversammlung zu vertheidigen und zu beweisen, daß der Papst kein wahrer Bischof, ja nicht einmal ein Christ sei. Vergeblich ließ ihm der Papst den Cardinalshut anbieten.

Ein christlich-evangelischer Staat war sein Ideal, welches er mit all seiner Kraft zu verwirklichen suchte. Er wurde der Mann des Volkes, zog sich aber gleichzeitig den Haß des Adels und jener Partei zu, welcher seine strengen Grundsätze in der Praxis für die Dauer nicht behagten. Die Volksgunst fing an zu wanken, als ihn der Bann und die Stadt Florenz das Interdict traf. Nun gelang es seinen Feinden ihn gefangen zu nehmen und ihn als Volksverführer und Ketzer zum Tode zu verurtheilen. „Sterben muß er, und wenn er ein Johannes der Täufer wäre", rief der Papst Alexander VI. aus.

Am 23. Mai 1498 wurde er nebst zweien seiner Freunde und Anhänger nach gräßlicher Folterqual gehängt und dann verbrannt.

Auf seinem Gang zur Richtstätte antwortete Savonarola auf die Frage, ob er willig den Märtyrertod erleide: „Der Herr hat so viel für mich gelitten".

So endete der warnende Bußprediger in Italien, welcher einen demokratischen Gottesstaat herstellen wollte, nicht ganz 20 Jahre früher, als Martin Luther die 95 Thesen an die Wittenberger Schloßkirche anschlug.

Digitized by Google

Dr. Martin Luther.

Lassen wir hier den Dichter C. Gerok Namens des alten Worms sprechen:

„Mein Hort der Nibelungen
Liegt versenkt in Rheines-Fluth,
Meiner Kaiser Reichspaläste
Sanken hin in Feuersgluth."

Digitized by Google

Dichter kann ich euch nicht weisen,
Krieger nicht mit Schwert und Schild,
Aber kommt in meine Mauern,
Seht ein deutsches Heldenbild!

Christensinn und Heldengröße
Seht in diesem Bild gepaart,
Tapfre Fürsten, edle Städte
Seht zu Füßen ihm geschaart!

„Sehet meinen Luther stehen,
Jeder Zoll ein Mann, ein Held,
Mit dem Bibelbuch im Arme
Beut er Trutz der ganzen Welt!"

„Steht mit eh'rnem Fuß gewurzelt
Auf granit'nem Postament,
Blickt mit hohem Haupt nach oben
In das klare Firmament."

Spricht: „Hier steh ich, kann nicht anders,
Amen und Gott helfe mir!
Und Gott half und Gott zu Ehren
Steht er nun auf ewig hier!"



Digitized by Google

Johann Reuchlin.

Durch den Untergang des griechischen Kaiserthums, 1453, fühlten sich viele gebildeten Griechen veranlaßt, nach Italien zu flüchten. Sie wurden Lehrer der im Abendlande seit Jahrhunderten gewissermaßen verloren gegangenen griechischen Sprache. Von da aus trugen sie griechische Sprache, Kunst und Wissenschaft nach Paris und andern Städten. In Paris war es, wo der junge Reuchlin (geb. 1455 zu Pforzheim im Großh. Baden), welcher für alle Fragen der Religion und Wissenschaft lebhaftes Interesse hatte, die ersten Kenntnisse der griechischen Sprache sich 1473 erwarb. Gleichzeitig wurde er von einem gelehrten Freunde auf das Studium der Bibel hingewiesen und von da ab waren die Bibel und die Klassiker die Leuchte, welche Reuchlin in jener dunkeln Zeit aufzupflanzen als die Aufgabe seines Lebens erkannte.

Digitized by Google

Aber nicht allein das Griechische und seine Schätze verpflanzte Reuchlin nach Deutschland, auch die hebräische Sprache erlernte er unter den schwierigsten Umständen so weit, daß er als der Erste dieselbe lehren konnte. Er schrieb ein Werk („Anfangsgründe des Hebräischen"), von dem er bemerkte, daß er dasselbe mit eigner Anstrengung „zu nutz und uffgang der hailigen geschrift und unsern studenten zu Lust und übung" gemacht habe.

Aber durch das Studium der hebräischen Sprache kam er mit dem herrschenden Autoritätsprinzipe in Gegensatz.

Die Uebersetzung des Alten Testaments durch den heiligen Hieronymus war als untadelhaft vom Papst erklärt und nun kommt so ein Reuchlin, wie er selbst sagt, und will behaupten, daß jene großen Männer an vielen Stellen geirrt hätten; ja er spricht das große Wort aus, womit er der Freiheit der Wissenschaft und der Forschung gegenüber dem unantastbaren Autoritätsglauben der Kirche ihr Recht vindizirt: „Wenn ich auch den heiligen Hieronymus wie einen Engel verehre und den Lyra als einen großen Lehrer achte, so beuge ich mich doch vor der Wahrheit wie vor Gott." Als er nun auch gegen seinen Willen gar in einen Streit mit den Dominikanern über die Frage gezogen wurde, ob die jüdischen Schriften verbrannt werden sollten, da sprach er die Idee der Glaubens- und Gewissensfreiheit, wenn auch noch ganz leise, in dem Grundsatze aus, daß der Religion wegen Niemand verfolgt werden solle.

Durch diesen Streit, welchen die Dominikaner mit einem unglaublichen Eifer und unbegreiflicher Zähigkeit führten, erhielt Reuchlin europäischen Ruf. An diesem Streite nahm die ganze gebildete Welt so lebhaften Antheil, daß der Name „Reuchlianer" für die eine Partei gebraucht wurde, wie später der „Lutheraner" oder „Calvinisten". So hatten die Dominikaner gegen ihre Absicht alle guten Geister zum Streite wachgerufen, als Luther mit seinen 95 Thesen auftrat.

Reuchlin, als dessen Bundesgenosse und Nachfolger sich Luther in einem Briefe an ihn selbst bezeichnete, ging am 30. Juni 1523 zur Ruhe. Sein ehrliches Ringen und Schaffen ist, wie er sich ahnungsvoll ausdrückte, der ganzen Kirche zu gut gekommen. Wo freie Forschung, wahre Wissenschaftlichkeit und religiöse Duldung eine Stätte haben, da wird Reuchlins Name stets mit Verehrung genannt werden.



Digitized by Google

Philipp Melanchthon.

Melanchthon, Reuchlins Großneffe, geboren 1497 zu Bretten in Baden, erwarb sich schon als Knabe durch seine reiche Begabung die besondere Zuneigung Reuchlins, so daß dieser ihm zur besonderen Aufmunterung für seine gezeigten Fortschritte schon in Pforzheim seine griechische Grammatik sammt Wörterbuch, später auch eine lateinische Bibel schenkte.

Schon im Herbst 1509 konnte Philipp Schwarzerd, denn letzteres ist Melanchthons deutscher Name, die Universität zu Heidelberg beziehen, von wo er auf „Vater Reuchlins" Wunsch nach Tübingen ging. Hier erhielt er in seinem 18. Jahre die Doctorwürde und begann seine humanistischen Vorlesungen.

Als Friedrich der Weise Reuchlin die Stelle eines Lehrers der griechischen und hebräischen Sprache an der Universität zu Wittenberg antrug, konnte Reuchlin 1518 seinen 21jährigen Großneffen Melanchthon fürs Griechische empfehlen. Dies

Digitized by Google

wurde entscheidend für Melanchthons künftiges Leben und höchst wichtig für die Reformation selbst.

Melanchthon hatte sich in Wittenberg bald solchen Ruf als Gelehrter erworben, daß er oft vor 2000 Zuhörern lehrte. Der ältere Luther, selbst Lehrer, besuchte seine Vorträge und bald entwickelte sich zwischen Beiden das innigste Freundschaftsverhältniß, das von den wohlthätigsten Folgen für Luthers Leben und Wirken war.

Melanchthon, welchen sein Zeitalter den Praeceptor Germaniae nannte, ergänzte gewissermaßen Luther; er fügte zu Luthers stürmender Kraft die besonnene Milde. Sein ruhiges, besonnenes Wesen, seine feine, durch die klassischen Studien gewonnene Bildung, seine Gelehrsamkeit machten ihn zu einem fein organisirten Werkzeug Luthers.

Schon 1519, bei der Leipziger Disputation Luthers und Karlstadts mit Johann Eck von Ingolstadt, dem heftigen Gegner Luthers, war Melanchthon an der Seite Luthers; doch erst 1521, vor der Reise Luthers zum Reichstage nach Worms, betheiligte sich Melanchthon förmlich durch eine Schrift zu Gunsten Luthers an der Reformationsarbeit.

Bei der Bibelübersetzung war es vorzüglich Melanchthon, der nebst Justus Jonas und Johann Bugenhagen, Luther durch seine gründliche Sprachkenntniß unterstützte.

Der Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstenthum zu Sachsen, welche Luther 1528 herausgab, war von Melanchthon entworfen. Auch in dieser Arbeit machte sich Melanchthons mildernder, alle Polemik möglichst fernhaltender Sinn kenntlich, was sogar Angriffe von Anhängern der strengeren Lehre Luthers veranlaßte.

Bei dem Religionsgespräch zu Marburg war Melanchthon gleichfalls Luther zur Seite. Auf dem Reichstage zu Augsburg bearbeitete, da Luther dahin zu gehen nicht wagen durfte, Melanchthon auf Grund der von Luther verfaßten Torgauer Artikel die s. g. Augsburger Confession, ein Meisterwerk, dem Feind wie Freund ihre Anerkennung hinsichtlich der klaren, ruhigen und schonenden Darstellungsform nicht versagen konnten.

Ueberhaupt hat Melanchthon, welcher den Humanismus in die Reformation brachte, für die protestantische Kirche und die protestantische Schule in vielfachen Schriften die wissenschaftlichen Fundamente gelegt.

Digitized by Google

**Friedrich der Weise,** Kurfürst von Sachsen.

Friedrich der Weise hält als mächtigster deutscher Reichsfürst das gewaltige Reichsschwert fest in der Rechten, während zu seinen Füßen die Reichskrone steht. Nach des Kaisers Maximilians Tode war ihm die deutsche Kaiserkrone angeboten, die er aber ausschlug.

Schon durch die Gründung einer Universität zu Wittenberg, 1502, bewies er seine Begünstigung der freien Wissenschaft gegenüber der scholastischen Klosterbildung. An diese junge Universität berief er Martin Luther als Lehrer der Philosophie und übertrug ihm später eine Lehrstelle der Theologie

Digitized by Google

und das Predigtamt an der Schloßkirche. Auch er war es, der Melanchthon nach Wittenberg zog.

Früh schon zeigte sich Friedrich als Beschützer Luthers; denn durch seine Verwendung wurde die Vorladung Luthers nach Rom dahin abgeändert, daß der päpstliche Legat beim Reichstage zu Augsburg die Sache beilegen sollte. Die Verhandlungen zwischen Luther und dem päpstlichen Legaten veranlaßten Luther schließlich Augsburg heimlich zu verlassen, worauf der Legat den Kurfürsten bat, Luther nunmehr nach Rom zu schicken oder des Landes zu verweisen. Darauf schrieb Friedrich: „Die Gerechtigkeit verbiete ihm, vor erwiesener Schuld zu strafen, auch könne er seine neue Universität nicht ihrer glänzendsten Zierde berauben."

Mit Maximilians Tode wurde Friedrich Reichsverweser und übernahm verfassungsmäßig die Verwaltung der sächsischen Länder. Das war für Luther ein sehr günstiger Umstand, denn jetzt konnte er unter dem Schutze seines hohen Gönners das Werk der Reformation ungefährdet fortsetzen.

Auch die goldne Rose, welche ein zweiter päpstlicher Legat dem Kurfürsten überbrachte, vermochte es nicht, Luther Friedrichs Schutz zu entziehen.

Selbst die von Rom später durch Dr. Eck abgerungene Bulle verfehlte ihre Wirkung; der Kurfürst verbot deren Verbreitung in seinen Landen und Luther trat heftiger als zuvor auf. In Kurfürst Friedrichs Territorium war es, wo Luther ungestraft die Bannbulle unter Anwesenheit einer Menge Doctoren, Studenten und Volkes dem Scheiterhaufen übergeben durfte.

Luthers Auftreten vor dem Reichstage am 18. April 1521 hatte den vollen Beifall des Kurfürsten; er äußerte sich darüber: „Sehr wohl hat der Pater Doctor Martinus vor dem Herrn Kaiser und allen Fürsten und Ständen des Reichs gesprochen."

Da der Kurfürst erkannt hatte, welche schlimme Wendung die Sache Luthers bei dem Reichstag allmälig nahm, so ließ er denselben auf der Rückreise durch verkappte Ritter seinem Geleite gewaltsam entziehen und ihn heimlich auf die Wartburg bringen, um ihn so vor den Folgen der Reichsacht zu schützen.

Digitized by Google

**Philipp der Großmüthige,** Landgraf von Hessen.

Auf sein gutes, erprobtes Schwert die beiden Hände gestützt, schaut der ritterliche Landgraf furchtlos und kühn hinaus in die Welt.

Ihm ertheilen alle vorurtheilsfreie Geschichtschreiber das Zeugniß, daß er, wenn auch nicht der mächtigste, so doch jedenfalls der thatkräftigste und tüchtigste Fürst unter den Evangelischen, und daß er die beliebteste unter allen fürstlichen Persönlichkeiten jener Zeit war.

Rasch und entschieden im Handeln, war er ritterlich in seinem Auftreten und hatte unter allen Fürsten das klarste Verständniß von der Lage der Verhältnisse.

Schon als sehr junger Fürst erschien der Landgraf auf dem Reichstage zu Worms, wo er auch Luther in seiner Herberge aufsuchte. Dort war es, wo Philipp in Folge der Unter-

Digitized by Google

redung mit Luther umgestimmt wurde und Luther mit den Worten verließ: „Herr Doctor habt ihr Recht, so helfe euch unser Herr Gott."

Während er zwar noch 1522 mit dem Kurfürsten von der Pfalz dem von Franz von Sickingen hart bedrängten Kurfürsten, Erzbischof von Trier, zu Hilfe eilte und dort einen eifrigen Anhänger der neuen Lehre besiegen half, führte er anderseits den vertriebenen Herzog Ulrich von Schwaben durch seiner Waffen Macht in sein Land zurück und führte damit der neuen Lehre einen starken Bundesgenossen zu.

Schon 1526 berief Philipp für sein Land eine Synode nach Homberg, wo eine entsprechende Organisation der Kirche entworfen wurde.

In dem zwischen Luther und Zwingli entstandenen Zwist entwickelte Philipp eine sehr verständige Thätigkeit, um ein Uebereinkommen zwischen beiden Parteien zu erzielen. Es gelang ihm auch, die Häupter zu einem Religionsgespräch in Marburg 1529 zu versammeln, obwohl das ihm für das Gelingen der Reformation so nothwendig erscheinende Ziel der Einigung nicht erreicht wurde. Nur von dieser Einigung der Häupter war eine Einigung der Anhänger zu einem eventuellen Kampfe zu erhoffen; aber Luther gab nicht nach. So kam auch das von Philipp angestrebte Bündniß nicht zu Stande.

Erst der Reichstagsabschied zu Augsburg 1530 begünstigte Philipps Bemühen und es wurde auf einem Convent zu Schmalkalden Ende 1530 der einmüthige Beschluß gefaßt, bei jedem Angriff des Kammergerichts Alle für Einen einzustehen. Auf einem zweiten Convent zu Schmalkalden 1531 wurde ein förmliches Schutzbündniß auf 6 Jahre abgeschlossen, an welchem sich zuerst Kursachsen, Hessen, Lüneburg, Anhalt, Mansfeld und 11 Städte betheiligten, dem später Württemberg, Pommern, Anhalt und verschiedene Städte beitraten.

So war es durch Philipps Anstrengungen endlich gelungen, eine den Gegnern imponirende Macht darzustellen, die man denn auch nun gewähren lassen mußte, so lange der draußen fortwährend beschäftigte Kaiser seine Macht nicht zu einem Kampfe in Deutschland verwenden konnte.

Als es schließlich doch zum s. g. Schmalkaldischen Kriege kam, mußte Philipp die Folgen der Bedenklichkeiten, des Zauderns und der Unschlüssigkeit der Verbündeten, sowie der Treulosigkeit seines Schwiegersohnes mit mehrjähriger Kerkerhaft büßen.

Digitized by Google

Die protestirende Speyer.

Zwischen Reuchlins und Melanchthons Statuen befindet sich eine Frauengestalt. Den Oberkörper aufrecht erhoben, entschlossenen Blickes, mit abwehrender Rechten sitzt sie da, Entrüstung und Stolz spricht aus ihren Mienen. Es ist die allegorische Darstellung des Protestes der Anhänger Luthers auf dem Reichstage zu Speyer 1529. Auf dem Reichstage zu Worms 1521 war nach Luthers Vertheidigung vor Kaiser und Reich am 26. Mai zwar die Reichsacht über Luther und seine Anhänger ausgesprochen worden. Da jedoch das ständische Reichsregiment zu Nürnberg in seiner entschiedenen Majorität die religiöse Neuerung begünstigte und förderte, so waren die päpstlichen Anstrengungen zur Durchführung des Wormser Edicts fruchtlos, letztere wurde auf dem Reichstag zu Nürnberg sogar für unthunlich erklärt (1523). Auf dem darauf

Digitized by Google

folgenden Reichstag zu Nürnberg 1524 siegte zwar die Opposition gegen das genannte Regiment und wurde nun päpstlicher Seits auf die Ausführung des Wormser Edicts gedrungen, aber gerade dieß führte die Evangelischen darauf, Alles aufzubieten und die Majorität zu behaupten. Es wurde eine Nationalversammlung zu Speyer abzuhalten beschlossen; bis dahin sollte „wie voriges Jahr das heilige Evangelium und das Wort Gottes einfältiglich gepredigt werden." Die Nationalversammlung unterblieb auf strengen Befehl des Kaisers, dagegen wurde ein Reichstag zu Speyer 1526 abgehalten, der anfangs ungünstig für die Evangelischen schien, aber schließlich Aufhebung des Wormser Edicts in Aussicht brachte. Da aber auch Letzteres aus politischen Gründen mißlich schien, so wurde jedem einzelnen Reichsstande in seinem Gebiete eigenes Gutdünken überlassen. In dem Reichstagsabschied wurde in dieser Beziehung verordnet: „jeder Stand solle so leben, regieren und es halten, wie er es gegen Gott und Kaiserliche Majestät zu verantworten sich getraue."

Wie nun einerseits von diesem Beschlusse ab die Reformation rasche Fortschritte machte, so arbeiteten die Gegner derselben, namentlich durch die Pack'schen Händel gereizt, darauf hin, das verlorene Uebergewicht wieder zu erlangen. 1529 wurde abermals ein Reichstag zu Speyer abgehalten, auf welchem die katholische Partei in entschiedener Mehrheit war. In Folge der inzwischen günstiger gewordenen Verhältnisse des Kaisers proponirten die kaiserlichen Commissarien einen förmlichen Widerruf des Reichstagsabschieds von 1526. Da alle Gegenbemühungen der Evangelischen vergeblich waren, so legten letztere feierlich Verwahrung ein, deren Aufnahme in den Reichstagsabschied von Ferdinand verweigert wurde.

Nun wurde die Protestation in aller Form Rechtens verfaßt und von dem Kurfürsten von Sachsen, Landgrafen Philipp von Hessen, Markgrafen Georg von Brandenburg, den beiden Herzögen von Lüneburg und dem Fürsten Wolfgang von Anhalt, sowie von 14 oberländischen Städten unterzeichnet. Von daher wurden die Anhänger der lutherischen Richtung Protestanten genannt.

Digitized by Google

Die friedenverkündende Augsburg.

Einer zweiten Frauengestalt begegnen wir, wenn wir von der Statue Reuchlins zu derjenigen Friedrichs des Weisen gehen. Siegesfreude nach schwerem Kampfe und die beglückende Ruhe des Friedens lesen wir aus ihren Zügen. In ihrer Linken ruht eine Papierrolle, während sie in der Rechten die Friedenspalme hält. Die Papierrolle erinnert uns an die Augsburger Confession und die Friedenspalme an den Augsburger Religionsfrieden.

Kaiser Karl V., „in dessen Reich die Sonne nicht unterging", hatte im Momente des höchsten Glanzes seiner Herrlichkeit von Bologna aus, wo er vom Papste zum Kaiser gekrönt worden und in Italien mit Nachdruck und kaiserlicher Pracht aufgetreten war, einen Reichstag nach Augsburg ausgeschrieben. Nach 9jähriger Abwesenheit aus Deutschland wollte Karl im Zenith seines Glückes dießmal als Herr der Welt, in dem

Digitized by Google

alten Sinne des Wortes als der Kirche Vogt auftreten. Seit Jahrhunderten hatte Deutschland einen so glänzenden Reichstag nicht gesehen, wie er nun zu Augsburg abgehalten wurde. Karls kategorisches Auftreten in Sachen der Kirche veranlaßte dießmal eine einmüthige, von ihm keineswegs erwartete Erklärung der Gehorsamsverweigerung Seitens der Protestantischen. Von den bestimmten Worten des alten Markgrafen von Brandenburg: „ehe er von Gottes Wort abstünde, wolle er lieber hier auf der Stelle niederknieen, um sich den Kopf abschlagen zu lassen", erschüttert, verlangte der Kaiser nun eine kurze Darlegung der Gegensätze der beiden Lehren. Diese nun ursprünglich von Luther abgefaßten Torgauer Artikel arbeitete Melanchthon in Augsburg in 28 Artikeln in milder, versöhnlicher Weise um, welche Schrift den Namen Augsburger Confession erhielt und von Kurfürst Johann, dem Markgrafen Georg, dem Herzog Ernst von Lüneburg, dem Landgrafen Philipp, dem Fürsten Wolfgang von Anhalt und den Städten Nürnberg und Reutlingen unterzeichnet wurde. Am 25. Juni 1530 wurde dieselbe verlesen. Der gegen die Confession verfaßten Confutationsschrift erklärte der Kaiser seine Zustimmung mit dem Zusatze, er sei der Schutzherr der Kirche und nicht gesonnen, eine Kirchenspaltung zu dulden. Im Reichstagsabschied hieß es: „Ihr Bekenntniß, das er (Karl) gnädig angehört, sei mit guten Gründen widerlegt. Um Frieden und Einigkeit im Reiche zu erhalten, wolle er ihnen noch bis zum 15. April 1531 Bedenkzeit bewilligen, zum katholischen Glauben zurückzukehren."

Nachdem jedoch der Kaiser Karl 1552 als ein Feldherr ohne Heer, als ein König ohne Land vor dem Heere der protestantischen Gegner mit Noth entkommen war, wurde wieder ein Reichstag aber ohne Kaiser Karl abgehalten, auf dem nach langen, schweren Kämpfen und Streitigkeiten sich schließlich dahin geeinigt wurde, daß „Niemand wegen des augsburgischen Bekenntnisses angegriffen werden dürfe." Es wurde ferner festgestellt, daß jedem Stande in Sachen der Religion territoriale Gewalt zustehen, daß aber andersgläubigen Unterthanen, im Falle der Verweigerung freier Religionsübung, unbehinderter freier Abzug ohne irgend einen Verlust an Ehre, Gut und Freiheit garantirt werden solle (1555).

Digitized by Google

Die trauernde Magdeburg.

Die Dritte im Bunde, ein tief ergreifendes, den Beſchauer wahrhaft erſchütterndes Bild. In herbſtem Schmerze und Jammer ſitzt ſie vernichtet, von Leid gebeugten Hauptes da die Jungfrau mit aufgelöſtem, herabwallendem Haare, das zerbrochene, zum Boden geſenkte Schwert in den ſchlaffen Händen haltend.

Nur mit Wehmuth und Beſchämung erfüllt dieſes Bild den deutſchen Beſchauer; denn hier wird uns Deutſchlands traurigſte Periode vor die Seele geführt, der 30jährige Bruderkrieg, der ſo unſägliches Elend über Deutſchland brachte. Tauſende von Flecken, Dörfern und Städten waren in Schutt und Aſche verwandelt, deren unglückliche Bewohner heimathlos umherirrten. Unter dieſen war es ganz beſonders Magdeburg, welches die Greuel des Bruderkriegs erfahren mußte.

Magdeburg war die erſte unter den Städten, welche in den proteſtantiſchen Fürſtenbund aufgenommen wurde, wie ſie

Digitized by Google

auch in Annahme der neuen Lehre allen andern vorangegangen ist.

Schon im Schmalkaldischen Kriege gedachte Kaiser Karl sie zu züchtigen, die stets im Kampfe gegen die Kaiserlichen mit an der Spitze stand. Doch damals entging sie ihrem Loose durch Herzog Moritzens Doppelspiel; dagegen traf sie im 30jährigen Kriege am 31. Mai 1631 die Wuth des Gegners. In Schutt und Asche wurde eine der blühendsten Städte Deutschlands binnen 12 Stunden gelegt und läßt sich ihr Unglück nur mit demjenigen von Worms in der Zerstörung von 1689 durch die Franzosen vergleichen.

Möge die trauernde Magdeburg ein Mahnruf des großen Bildnermeisters Rietschel, der hier, wie er selbst schrieb, ein Werk schaffen wollte „zur Freude und Erhebung aller Protestanten und auch zu einer stillen und gerechten Achtung der Katholiken", an jeden Beschauer sein, um des Glaubens willen keine andere Waffe als die des Geistes in Bewegung zu setzen, auf daß wegen Gottes Wort Deutschlands Boden nimmermehr mit Blut getränkt werde.

Rufen wir, indem wir von dem Monumente Abschied nehmen, mit dem Dichter feierlich und ernst:

Nein! kein Feind, o Christenheit,
Soll neue Zwietracht schüren!
Schon allzulang seit ihr entzweit,
Thut auf des Friedens Thüren:
Seid einig in dem Herrn,
Sein Wort sei Aller Stern;
Reicht Euch die Hand versöhnt,
Daß Luthers Lied ertönt
Aus allen Christenherzen!

„Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit' für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst Du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein andrer Gott;
Das Feld muß **Er** behalten."

Digitized by Google

Das Lutherdenkmal ist unter Rietschel's Meisterhand zu einem Denkmal für jene ganze herrliche Zeit geworden, von welcher gesagt wird: „Was im Zeitalter der Renaissance in „einem Kampfe von 1½ Jahrhundert obsiegte, das ist heute „unser unentreißbares Eigenthum: die gesunde Freude am „Diesseits, der rege Sinn für das Schöne, für die „Natur- und Menschenwelt, die Freiheit der Gewissen „und der Forschung, die Rückkehr der Kunst zu ihren „natürlichen Gesetzen, die Entfesselung des Einzel- „wesens und seiner Gaben nach jeder Richtung: das „Alles ist damals dem Mittelalter und seiner Gebundenheit „abgekämpft worden, und manches Herz ist gebrochen, „manches reiche Leben ist geopfert worden, damit der „Tag heraufgeführt werde, in dessen hellem Sonnenschein wir „leben."

Joh. Conr. Herbert'sche Hofbuchdruckerei (Fr. Herbert) in Darmstadt.

Digitized by Google

Das große deutsch-nationale, evangelisch-universale Kunstwerk, das Lutherdenkmal in Worms, des seligen Meisters Rietschel größte Schöpfung, hat eine dem Kunstwerke in der That würdige photographische Darstellung durch den Hofphotographen Holzamer in Worms gefunden. Eine Sammlung von 16 Blättern, von welchen jedes einzelne Blatt ein Kunstblatt, ist in einem Album vereinigt, führt uns neben dem Gesammtbilde die 12 einzelnen Gestalten, nämlich außer Luther, Melanchthon, Joh. Reuchlin, Friedrich den Weisen, Philipp den Großmüthigen, Petrus Waldus, Joh. Wiklef, Joh. Hus, Savonarola, die herrlichen allegorischen Figuren: die protestirende Speyer, die sieg- und friedenverkündende Augsburg und die trauernde Magdeburg, sowie in drei Nummern die Basreliefs und Medaillons des Hauptpostamentes vor. Wer jenen großen Augenblick der Enthüllungsfeier Angesichts der anwesenden Majestäten und Allerhöchsten Herrschaften mit erlebt hat, der fühlt sich bei der Durchsicht dieses Albums unwillkürlich in jene unvergeßlich feierlich erhebende Stimmung zurückversetzt, in welcher das herrliche Lied Luthers: „Eine feste Burg ist unser Gott" aus der Brust von vielleicht 100,000 Menschen erscholl.

Die vollendete photographische Ausführung ist in diesem Album mit der elegantesten äußeren Ausstattung vereinigt, so daß wir dasselbe für die Salons Hoher und Höchster Herrschaften empfehlen dürfen.

(Nordd. Allgem. Ztg.)

Digitized by Google

[illegible]mer's Verlage sind nachstehende photographische [illegible] vor[illegible] und durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu nachstehenden Preisen zu beziehen:

## Das Luther-Denkmal zu Worms.

### I. Album:

| | Thlr. | Sgr. |
|---|---|---|
| 1. Groß-Folio-Ausgabe, 16 Blatt in eleganter Calico-Enveloppe | 50 | — |
| 2. Quart-Ausgabe, complet in eleganter Calico-Enveloppe | 10 | — |
| 3. Cabinet-Ausgabe: | | |
| a. 13 Blatt ohne Basreliefs und Medaillons | 5 | — |
| b. 21 Blatt mit Basreliefs und Medaillons | 7 | — |
| 4. Visitenkarten-Ausgabe: | | |
| a. 13 Blatt | 1 | 9 |
| b. 21 Blatt | 2 | 3 |

### II. Einzelne Blätter:

1. Gesammtansicht des Denkmals.
2. Die Statuen des Denkmals als:
   a. Luther,
   b. Melanchthon,
   c. Hus,
   d. Savonarola,
   e. Petrus Waldus,
   f. Joh. Wiklef,
   g. Joh. Reuchlin,
   h. Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen,
   i. Philipp der Großmüthige, Landgraf von Hessen,

   ferner die allegorischen Städtefiguren, nämlich:
   k. Speyer,
   l. Augsburg,
   m. Magdeburg.
3. Die Medaillons:
   a. Johann Calvin und Ulrich Zwingli,
   b. Johann der Beständige und Friedrich der Großmüthige von Sachsen,
   c. Justus Jonas und Joh. Bugenhagen,
   d. Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen.
4. Die Basreliefs:
   a. Luther vor dem Reichstage zu Worms,
   b. Anschlag der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg,
   c. die Bibelübersetzung Luthers und die Lutherpredigt,
   d. das Abendmahl in beiderlei Gestalt und die Priesterehe (Luther's Trauung, vollzogen durch Bugenhagen).

| | Thlr. | Sgr. |
|---|---|---|
| Groß-Folio-Ausgabe | 3 | — |
| Quart-Ausgabe | — | 21 |
| Cabinet-Ausgabe | — | 12 |
| Visitenkarten-Ausgabe | — | 3 |

Ferner sind vorräthig: photographische Ansichten vom Dome, von der Liebfrauenkirche, von der Synagoge und dem Lutherpfürchen zu Worms, von dem Lutherbaume bei Worms, von den Siegfrieds- und Chrimhildis-Statuen im Heyl'schen Garten.